

# Zynismus in unaufgeregtem Tonfall

**TREFFPUNKT BIBLIOTHEK** Berliner Autor Andreas „Spider“ Krenzke sorgt für gute Stimmung

**GIESSEN** (olz). Zugegeben, das klingt abgedroschen, ist aber trotzdem wahr: Das Leben selbst schreibt gute Geschichten, man muss nur hinhören können. Einer der das kann, ist Andreas „Spider“ Krenzke. Im Rahmen des bundesweiten Aktionstages „Treffpunkt Bibliothek“ gastierte der an der Lesebühne „LSD – Liebe statt Drogen“ beteiligte Schriftsteller auf Einladung von Universitätsbibliothek und Literarischem Zentrum Gießen (LZG) am Dienstagabend in der UB.

Über 100 Gäste, die von Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter begrüßt wurden, erlebten einen fulminanten Abend, bei dem Spider sein Publikum



**Krenzke**

kaum Luft holen ließ. Mit anderen Worten: In seinen ansprechenden Texten pflegt der Berliner einen schwarz-humorigen Zynismus, der gerade dank seiner Einbettung in den zumeist eher unaufgeregten Erzählton richtig Laune machte und für beste Stimmung im Bibliotheksfoyer sorgte.

Rein inhaltlich steht dabei zumeist das ganz normale Leben im Mittelpunkt. Fast schnörkellos entwickelt Krenzke, der lange Jahre zur Autorengruppe „Surfpoeten“ gehörte, in den überwiegend kurzen Erzählungen seine Motive. In der „Letzten coolen Wohngemeinschaft von Prenzlauer Berg“ geht es etwa um eine Punk-WG, die sich in ihrem Revoluzzergeist überlebt hat, vom Zeitgeist längst überholt wurde und sich nun in purer Selbstbezogenheit verliert. Noch viel tiefer in die Schatulle des Lebens greift Krenzke in „Klassentreffen“. Mit feinem Zynismus werden die überschwänglichen

Rituale solcher Veranstaltungen aufs Korn genommen, um am Ende mit der Pointe herauszuplatzen: Der Protagonist merkt erst zum Schluss, dass er am Treffen einer fremden Klasse teilgenommen hat. Ein letztes Beispiel ist die „Jugendbrigade Friedrich Engels“, die per Tunnelbau in den 1970er Jahren aus der DDR flüchten will und 41 Jahre später auf einer Ferieninsel im Pazifischen Feuerring wieder ans Tageslicht kommt.

Kurzum, mit seinen Texten karikiert Krenzke das reale Leben, indem er von seinen Skurrilitäten erzählt und Tatsächliches genüsslich zuspitzt. Bei den Gästen in der UB kam das an, denn am Ende erhielt Krenzke minutenlangen Beifall. Übrigens: Es war bereits der vierte Lesebühnenabend in der Universitätsbibliothek. Und schon bei seiner Begrüßung kündigte Reuter an, dass diese Tradition auch im nächsten Jahr fortgesetzt wird. Foto: Scholz